

Dem Zwang der Figur entkommen

Die finnische Künstlerin Merja Herzog-Hellstén zeigt ihre abstrakte Formenwelt im Foyer der Fruchthalle

VON ISABELLE GIRARD DE SOUCANTON

Gerade noch reihten sich unterschiedlichste Arbeiten zum Thema „Nordlichter“ aus knapp 20 Ateliers der Künstlerwerkgemeinschaft (KWG) entlang der erhabenen hohen Wänden im Foyer der städtischen Fruchthalle. Jetzt eröffnete der Kunstverein KunstRaum Westpfalz an selbiger Stelle das Werk eines einzelnen Nordlichtes: „Konsonanz“ von Merja Herzog-Hellstén. Eine abstrahierte Fortschreibung des Themas.

Nichts liegt näher als abstrakte Begriffe abstrakt darzustellen. Etwa der Zustand des Bewegens. Eine, die ihr kreatives Wirken diesem Wort widmet, ist die bildende Künstlerin Merja Herzog-Hellstén. Dabei ist es egal, ob als Wesenszug mobiler Dinge oder emotionaler Rührung. Denn das Wesentliche im Konkreten ist und bleibt abstrakt. In der Kunst kommt dieser Aspekt weitestgehend als rein gestische Ausdrucksform vor. Und diese Machart beherrscht die finnisch-deutsche Künstlerin ungemein beeindruckend.

Schon beim Betreten des Foyers im Erdgeschoss der Fruchthalle faszinieren Formen und Farben, suggerieren schwarz stilisierte Netzformen und blauweiß abstrahierte Farbspiele Meerestiefe. Die Motive scheinen nicht nur die räumliche Weite in ihren Helligkeiten sprengen zu wollen.

Die flächigen Linienstränge, übersät von unzähligen hauchzart-luftigen, blasenartigen Klecksen und Spritzern, kommen einem Dahingleiten gleich. Alles in Bewegung. Alles im Fluss. Oder panta rhei, wie es Heraklit kurzfasste. Und das naturgemäß auf Wegen, die es in jedem Tun gibt. Im Verreisen vielleicht. Ebenso im Wandel der Zeit, im Werden und Vergehen, Verändern und Erneuern, Denken und Erinnern, Kreieren und Interpretieren, Improvisieren und Experimentieren.

Der Raum gehört zum Kunstwerk

Herzog-Hellsténs Quintessenz beansprucht Räume. Faktische, emotionale, imaginäre oder gestaltete Räume. Die 50-Jährige benennt sie, indem sie sie auf ansprechend sensible Weise sichtbar macht. Wie unbedingt der Raum bezogen auf jedwede Form von Bewegen und Vereinheitlichen unterschiedlicher Formen zur künstlerischen Umsetzung gehört, zeigt Herzog-Hellstén mit dem Unikat „Konsonanz“, das sie speziell für die Lauterer Fruchthalle schuf. Diese Installation beansprucht den abgewinkelten Seitentrakt, während einzelne Wandbilder entlang des Ganges hängen.

Die installative Herangehensweise begann mit der Frage: „Wie geht man mit zweierlei Formaten um? Wie werden sie zur Einheit?“ Die Antwort des im Norden gebürtigen Gastes lau-

tet: „Studie eines visuellen Experimentes, wie aus gegensätzlichen Formen eine Einheit gebildet werden kann.“ Dabei zeigt sie ein Holzgestänge in satt eingefärbtem Orange mit pechschwarzen, genieteten Netzen flächiger Gitterstrukturen. Dazu kommen MDF-Platten, auf denen sich eben diese Netzformationen aus Tusche – teils schabloniert, teils freihändig – wiederfinden, umgeben vom Kosmos schwebender Körper, die jene blauweißen Farbspuren per Koll-

ision mit dem Bildträger zurücklassen. Soweit eine nur schemenhafte Beschreibung der Exponate, die einladen, sich auf Formen und Farben einzulassen, figürlichen Zwängen zu entkommen oder schlicht Perspektiven fürs Vorstellen und Wahrnehmen zu wechseln.

Nicht der Gegenstand zählt in der abstrakten Kunst, nur die abstrahierte Wiedergabe des gedanklichen Gehaltes. In diesem Kontext konzipiert die Künstlerin die Raumstruktur, redu-

ziert Linien und Flächen ins Zweidimensionale. Übrigens war es die Verbreitung der Fotografie als Medium realen Abbildens, die Anfang des 20. Jahrhunderts der Abstraktion zur eigenständigen Kunstgattung verhalf. „Konsonanz“ ist eine Fundgrube individuellen Lesens und Betrachtens.

AUSSTELLUNG

Bis 31. Oktober, freitags von 15 bis 20 Uhr; Finissage am 31. Oktober, 11 bis 13 Uhr, die Künstlerin ist anwesend. Eintritt ist frei.

ZUR PERSON

Merja Herzog-Hellstén

- 1969 geboren in Finnland
- 1991 bis 1993 Studium freie Kunst in den USA
- 1993 bis 1994 Arbeitsaufenthalt Österreich
- 1994 Beginn als freischaffende Künstlerin
- 1994 bis 2007 Lehrauftrag in Tübingen
- 2011 bis 2013 Dozentin an der Städelschule Frankfurt
- 1990 Beginn Stipendien, Auszeichnungen, Förderpreise
- 2000 Beginn zahlreicher Ausstellungen
- Lebt und arbeitet im eigenen Atelier in Hanau. |jgs



Die Künstlerin in ihrer Gedanken- und Formenwelt: Merja Herzog-Hellstén in der Fruchthalle.

FOTO: GIRARD